

BESPRECHUNGEN

Kirche

BIEMER, Günter: *John Henry Newman 1801–1890. Leben und Werk*. Mainz: Matthias-Grünewald 1989. 202 S. Lw. 36,—.

Im nächsten Jahr wird der 100. Todestag von John Henry Newman begangen. Viele verbinden damit die Hoffnung, daß er seliggesprochen wird; der entsprechende Prozeß ist schon lange angelaufen. Newman gehört zu den religiösen und theologischen Gestalten, die bis zum heutigen Tag im Gedenken vieler Menschen lebendig sind. Seine Schriften haben noch nichts von ihrer ursprünglichen Frische verloren. Sie vermögen – gemäß dem Wappenspruch des Kardinals – von Herz zu Herz zu sprechen. In den letzten Jahren sind 30 Bände seiner bisher unbekannten Briefe und Tagebücher veröffentlicht worden. Die Literatur über Newman ist ständig im Wachsen; die „Newman-Studien“, die bisher in 13 Bänden vorliegen, geben in ihrem bibliographischen Anhang davon eine eindrucksvolle Vorstellung. Die Newman-Kongresse, die alle paar Jahre stattfinden – die beiden letzten in Freiburg –, versammeln Kenner und Freunde Newmans aus aller Welt. Der letzte Kongreß hatte Teilnehmer aus vier Kontinenten und 16 Nationen.

In Deutschland gab es eine Newman-Bewegung schon zu dessen Lebzeiten, dann nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Was aber bislang fehlte, war eine umfassende deutsche Biographie. Diese Lücke hat nun Günter Biemer ausgefüllt. Er hat sich seit Jahrzehnten mit Newman beschäftigt. Seine theologische Dissertation „Überlieferung und Offenbarung. Die Lehre von der Tradition nach John Henry Newman“ ist 1961 erschienen. 1984 hat er zusammen mit J. D. Holmes das Newman-Lesebuch „Leben als Ringen um die Wahrheit“ herausgegeben. Ihm folgte die Darstellung von Newmans Gebeten und Meditationen „Gott – Das Licht des Lebens“. Die beiden Freiburger Newman-Kongresse hat er nicht nur vorbereitet,

sondern maßgeblich und souverän gestaltet. So hat er sich als Newman-Kenner ein internationales Ansehen erworben.

So besitzt Biemer alle Voraussetzungen für eine Newman-Biographie, die durch die Veröffentlichung von Newmans Tagebüchern und Briefen ein neues Profil gewonnen hat. In glücklicher Weise verbindet er die Biographie Newmans mit der Vorstellung seiner literarischen Werke, die fast alle Antworten auf die Herausforderungen des Tages sind. Indes hat es diese Gebundenheit an die jeweilige Aktualität nicht verhindert, daß seine Worte und Werke den Tag überdauert haben und bis heute wirksam sind. Man wird ihrer nie überdrüssig. Das Werk Biemers ist gut und übersichtlich gegliedert und in einer Sprache geschrieben, die jeden Fachjargon vermeidet und deshalb jedermann zugänglich und verständlich ist. Um dies zu erreichen, hat er auf Fußnoten und Quellenbelege verzichtet. Manche werden dies bedauern.

Diesem mit Verstand, Einfühlung und großer Sympathie geschriebenen Buch wünscht man viele Leser. Sie werden nicht nur über ein Leben und ein Lebenswerk informiert, das vergangen ist, sie gewinnen daraus die Stärkung ihres heute vielfältig angefochtenen Glaubens. *H. Fries*

Religiöse Lebenswelt junger Eltern. Kommentiert von Alfred Dubach, Michael Krüggeler, Peter Voll. Hrsg. vom SCHWEIZERISCHEN PASTORALSOZIOLOGISCHEN INSTITUT. Zürich: NZN-Buchverlag 1989. 345 S. Kart. 24,80.

In der ersten empirischen Untersuchung in der Deutschschweiz über das Problem Religion und Kirche wurden im Jahr 1984 2510 Eltern schriftlich befragt, die ihr Kind katholisch taufen ließen. Bei einer Rücklaufquote von 51,6 Prozent erhebt sich das Problem, ob die Antworten nicht ein zu günstiges Bild bieten und ob die Ergebnisse auch für die kirchliche Situation

in der Bundesrepublik bedeutsam sind. Wenn man beiden Fragen nur zögernd zustimmt, sollten die Ergebnisse dennoch dort ernst genommen werden, wo man über die Chancen der Weitergabe des Glaubens in der heutigen Zeit forscht und den Ursachen der Entfremdung zwischen Jugend und Kirche nachgeht.

Die Umfrage bringt wichtige Einsichten: Der gesellschaftliche Kontext bedingt die Lebensverankerung in der Kirche; eine allgemeine Religiosität wird geschätzt, allerdings nicht im Sinn der kirchlichen Lehre; ein Christ findet zu sich im Maß einer lebendigen Beziehung zur Gemeinde. Wie Franz Xaver Kaufmann bereits vor Jahren feststellte, ist das Christentum „verkirchlicht“ im Sinn eines „Katholizismus“, der alle Lebensbereiche auch organisatorisch-verbandlich umgriff und der heute zu Ende geht. In der Vermittlung von Gottesglaube und christlichem Leben wirkt sich eine große Sprachlosigkeit aus. Die Kirche vertritt durchweg nicht die modernen erzieherischen Zielvorstellungen wie Autonomie, Emanzipation; sie verliert allein schon dadurch die Beziehung zu den jungen Eltern, die ihre Kinder für die heutige Zeit erziehen wollen. Wichtig wird in diesem Zusammenhang die Einsicht, daß es für die Mehrheit einen „Traditionsbruch“ nicht gibt, „wohl aber ein Abbröckeln der Kirchenbindung von einer Generation zur anderen“ (151). Am Ende kommen die

Autoren zu Schlußfolgerungen: 1. Sie halten fest, daß der Zusammenhang zwischen religiöser und alltäglicher Kommunikation nicht mehr hergestellt wird, daß Konflikte zwischen religiösen und alltagsweltlichen Ansprüchen entstehen. Frage ist: Wie kann Kirche eine Reflexion über die eigene Lebenssituation anbieten und dann tolerant vielfältige Antworten annehmen (298)? 2. Da die formale Bildung für die religiöse Kommunikation entscheidend ist, wird sich Kirche auf Bildungsarbeit einlassen müssen, und dies „trotz des Bildungsdilemmas“, da nämlich höhere Bildung oft mit Kirchendistanz verbunden ist (299).

Über diese für die Gesamtkirche wichtigen Schlußfolgerungen hinaus stellt die Untersuchung viele Ergebnisse vor, die betroffen machen: daß von der Kirche Hilfe zur Selbsthilfe gefordert wird (164), daß der Dienst der Kirche bei wichtigen Familienereignissen und zur Sinndeutung von Feiertagen erwartet wird (222), daß das Image von Kirche wesentlich vom Gottesdienstbesuch mitbestimmt wird (240). Auch dadurch wird offenbar, daß die menschenfreundliche Erfahrung von Glaube und Gemeinde wichtiger ist als eine penible Doktrin und eine perfekte Verwaltung der Kirche. Ein Buch, das alle nachdenklich machen kann, Selbstsichere und Verunsicherte.

R. Bleistein SJ

Liturgie

BUGNINI, Annibale: *Die Liturgiereform 1948–1975*. Zeugnis und Testament. Deutsche Ausgabe hrsg. v. Johannes Wagner unter Mitarbeit von François Raas. Freiburg: Herder 1988. 1014 S. Lw. 118,-.

Annibale Bugnini (1912–1982), der Verfasser dieser großangelegten Geschichte der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, war bereits Sekretär der im Jahr 1948 von Papst Pius XII. eingesetzten Kommission für eine Generalreform der Liturgie, auf deren Arbeit die Erneuerung der Ostervigil 1951 und der Karwochenliturgie 1955 zurückging. 1959–1962 war er Sekretär der vorbereitenden Konzilskom-

mission für die Liturgie, 1964–1969 Sekretär des mit der Durchführung der Liturgiereform beauftragten „Concilium“ und 1969–1975 Sekretär der Gottesdienstkongregation. Aufgrund dieser einflußreichen Positionen standen Bugnini wie kaum einem anderen die Quellen zur Verfügung, die diesen Bericht ermöglichten.

In einem ersten Teil schildert er die großen Etappen der Liturgiereform von den ersten Anfängen unter Papst Pius X. bis zum Jahr 1975, in dem Bugnini als Nuntius nach Teheran versetzt wurde, der größte Teil der Liturgiereform aber auch vollendet war. Die Durchführung der Reform in den Jahren nach dem Konzil wird bis